

„Auf der Suche nach dem Aller-Allerheiligsten“ (Sommerpredigtreihe: mit Indiana Jones durch die Bibel)

Liebe Gemeinde,

heute sind wir auf der Suche nach dem Aller-Allerheiligsten und das, obwohl wir Protestanten sind. Wir haben keine heiligen Gegenstände! Wir feiern heute zwar das „heilige Abendmahl“, aber der Abendmahlskelch ist kein bisschen heilig. Trotzdem gehen auch wir Protestanten mit z.B. einem Kreuz anders um: „Können Sie das Kreuz gebrauchen? Ich kann es doch nicht wegwerfen.“, hat sich ein Nachbar einmal an mich gewandt. Er hatte die Wohnung des Vaters nach dessen Tod ausgeräumt, dabei mehrere größere Wandkreuze gefunden und selbst eine kleine Wohnung. Ein Kreuz, Symbol für Christi Tod, für Gottes Vergebung und seine Liebe, kann man doch nicht wegwerfen. Andererseits ist es nur ein Gegenstand. Es steht für etwas, was uns wichtig oder heilig ist, ist damit aber nicht identisch.

Ehrfurcht haben wir dennoch davor. Irgendwie nimmt der Gegenstand auch für uns etwas von dem an, was er symbolisiert, oder? Wie sonst lässt sich erklären, dass Menschen seit Jahrhunderten heilige Gegenstände suchen, je heiliger, desto besser.

Genau darum ranken sich Legenden und man kann wunderbare Filme darüber drehen: Indiana Jones zum Beispiel. Der sucht und findet den Heiligen Gral und die Bundeslade. Wir beginnen heute mit der Bundeslade. Für Menschen des Alten Israel war das Allerheiligste klar zu lokalisieren: es war der innerste Teil des Tempels von Jerusalem, noch einmal mit einem Vorhang abgetrennt. Da wohnte Gott, nicht ausschließlich, aber dort ist seine Gegenwart wie „verdichtet“. Der Ort war so heilig, dass ihn nur der Hohepriester an einem Tag des Jahres, dem Versöhnungstag, betreten durfte. Als Jesu starb, so schreiben die Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas, zerriss der Vorhang im Tempel, um zu verdeutlichen, dass jetzt nichts mehr zwischen uns Menschen und Gott steht. Dafür stand das Allerheiligste und in dem Allerheiligsten stand, was gleichzeitig eine Art Vorläufer des Tempels war: die Bundeslade.

Wir haben eben von ihr in der Schriftlesung gehört. Sie war ungefähr 1,25 Meter lang, 0,75 cm hoch und breit, aus Akazienholz und mit Gold überzogen. Die Deckplatte war aus reinem Gold und auf ihr waren zwei Cherubime. Deren Flügel bildeten Gottes Thron, quasi als Fußschemel Gottes. An Stangen konnte sie transportiert werden. Denn Gott zog mit den Israeliten mit. In der Lade waren die Steintafeln mit den Zehn Geboten, die Mose von Gott am Sinai erhalten hatte. Da hatte Gott mit seinem Volk einen Bund geschlossen. Die Gebote waren quasi seine Vertragsbedingungen und im Gegenzug würde Gott sie begleiten und beschützen. Darum trugen die Israeliten die Bundeslade mit sich. Erst als sie sesshaft wurden, erhielt die Bundeslade ihren dauerhaften Ort. Durch König David kam sie nach Jerusalem und durch König Salomo in den Tempel. Dort verliert sich Jahrhunderte später ihre Spur. Jerusalem samt Tempel wurden 587 v. Chr. durch die Babylonier zerstört. Ob die Bundeslade gerettet werden konnte, weiß man nicht. Die Bibel erwähnt sie danach nicht mehr. Im Jahr 70 n. Chr. wurde der wiederaufgebaute Tempel durch die Römer endgültig zerstört. Sie nahmen auch seine Schätze mit, was man bis heute im Titusbogen in Rom sehen kann. Die Bundeslade sieht man nicht darauf.

Diese Bundeslade suchen Archäologen und der berühmteste ist vermutlich Indiana Jones. Er hat die Bundeslade nämlich gefunden - na ja, im Film „Jäger des verlorenen Schatzes“.

Reale Archäologen suchen eher im Boden Israels und unter ihnen gibt es die Theorie, dass es viel mehr Läden gab, die so eine Art Schränke für Götzenstatuen aus Ton oder aus Stein waren. Von denen hat man einige gefunden. Als sich herausbildete, dass Israel an nur einen Gott glaubt und diesen nicht bildlich darstellen darf, kamen eher Bibeltexte hinein. Als man Gott nur am Tempel in Jerusalem verehrte, verloren diese Schreine allmählich ihre Bedeutung zugunsten der einen Bundeslade in Jerusalem. Wer weiß, ob Archäologen doch noch eine aus Akazienholz mit goldenem Deckel finden. Es könnte sein.

Sehr viel legendenhafter und weniger biblisch ist der nächste Gegenstand: der Heilige Gral.

Er taucht in der Bibel in nur einem Zusammenhang auf. Wir hören es gleich noch mal beim Abendmahl. Als Jesus mit seinen Jüngern das letzte Passamahl feierte, „nahm (er) den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: *Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.*“ (Markus 14, 27+28)

Josef von Arimathäa, in dessen Grab Jesus bestattet wurde, soll diesen Kelch genommen und damit das Blut Christi am Kreuz aufgefangen haben. So sei etwas der göttlichen Kraft im Kelch enthalten. Er wird zum Heiligen Gral. Damit sind wir im Reich der Legenden.

Durch Kreuzritter, insbesondere die Tempelritter, kommt der Gral nach Europa und die Ritter der Tafelrunde um König Artus, oder die Tempelritter (oder noch andere Ritter) suchen den Gral bzw. hüten ihn. Wer sich des Grals nicht würdig erweisen, scheitert an der Suche oder erfährt durch den Gral übles. Das variiert. Hinzu kommen manchmal keltische Elemente und so wird die Legende zum wundersamen Mythengemisch und zur wunderbare Vorlage für Geschichten und Filme, z.B. „Indiana Jones und der letzte Kreuzzug“. Indiana Jones liefert sich ein Rennen mit den Nazis um den Kelch, der ewiges Leben verheißt. Wir erinnern uns: wer sich des Gral unwürdig erweist, dem bringt er nichts Gutes. Das zeigt der Film direkt nach diesem Ausschnitt – ich zeige es hier besser nicht. Indiana Jones dagegen erweist sich als würdig und wählt unter den vielen Kelchen einen einfachen Becher. Damit heilt er seinen sterbenden Vater und ganz am Ende geht der Gral leider wieder verloren. Man kann ihn also weiterhin suchen. Wem das absurd vorkommt, der kann ja mal eine der Arthus-Sage lesen.

Aber wie kommt man in diesem Zusammenhang auf Ritter über 1000 Jahre später? Es hat historische Hintergründe. Die Kreuzzüge am Ende des 11. Jh. sollten die heiligen Stätten Israels den Christen wieder zugänglich machen und sie vor „den Heiden“ befreien. Das taten sie, aber nie auf Dauer. Darum brachten, vor allem die Kreuzritter, Reliquien ins christliche Abendland und damit in Sicherheit.

So eine Reliquie wurde zunehmend lukrativ, weshalb immer mehr auftauchten. Bis heute soll es über 200 Heilige Grale weltweit geben. Eine Kirche oder ein Orden konnten durch den Besitz einer so bedeutende Reliquien reich werden. Schon die Legende, sie wären die Hüter des Heiligen Grals, steigerte die Bedeutung der Tempelritter enorm. Außerdem entstand in dieser Zeit die Vorstellung, dass sich im Abendmahl der Wein im Kelch in Christi Blut verwandelt. Unser Abendmahlskelche sind quasi schwache Abbilder des einen, ursprünglichen Kelches, den Christi damals nahm. Der Kelch, den Jesus beim letzten Abendmahl genutzt hat, dürfte übrigens sicher nicht aus Gold und mit Edelsteinen besetzt gewesen sein. Das lässt sich bei einem armen Wanderprediger wirklich nicht erklären. Da hat sogar ein Indiana Jones Film ein Körnchen Realität.

Ach ja – ganz anders deutet übrigens Dan Brown den Heiligen Gral in seinem Buch „Der Da Vinci Code“. Da ist Maria von Magdala, dieser Gral: Jesu Ehefrau und Mutter seiner Kinder. Da Vincis Abendmahl sei der im Bild festgehalten Hinweis. Sehr unterhaltsam – wenn auch historisch absurd.

So viel zur Bundeslade und dem heiligen Gral. Vieles davon kann man schmunzelnd ins Reich der Mythen und Legenden verorten, aufgeklärt wie wir sind.

Aber für mich bleibt die Frage, warum Menschen so etwas nach wie vor fasziniert, uns vielleicht auch ein kleines bisschen? Was ist für uns das Allerheiligste? Auf dessen Suche haben wir uns ja gemacht.

Heilig ist nur Gott. Christus, als sein eingeborener Sohn ist Teil dieser Heiligkeit. Wir als Gemeinschaft der Heiligen, können einen Abglanz davon spüren, indem wir durch den Heiligen Geist erfüllt sind und das gemeinsam leben. Im Heiligen Abendmahl bestärkt Christus uns.

Bei all dem geht es um die Nähe zu Gott, obwohl wir uns von ihm ganz grundlegend unterscheiden. Wir leben daraus, dass Gott diesen Graben von sich aus überbrückt. Erst darum können wir miteinander Gottesdienst feiern, ohne dass es einer besonderen Heiligkeit auf unserer Seite bedarf. Darum sind alle zum Abendmahl eingeladen. Darum dürfen in unserer Kirche auch nicht ordinierte Menschen Gottesdienste leiten, Abendmahl einsetzen und taufen, nach einer Ausbildung zu Prädikant*innen. Unter uns ist niemand heiliger.

Nur Gott ist heilig. Aber er ist heilig.

Damit halten wir fest, dass bei aller Nähe zu ihm, diese auch etwas Unglaubliches ist. Damit halten wir fest, dass Gott zwar für uns wie Vater und Mutter ist, aber ebenso auch Schöpfer des Universums. Damit halten wir fest, dass es nur seine Liebe war, die uns diese Beziehung zu ihm ermöglicht. Wir sind ihm nicht gleich, sondern Gott überbrückt diesen Graben.

Ich glaube, in unserer Ehrfurcht vor dem Heiligen spüren wir diese Spannung. Die Atmosphäre, die uns in einer Kirche erfüllen kann oder wenn wir Abendmahl feiern, ist vielleicht eine Ahnung dessen, wie groß Gott ist, auch wenn er uns nahe ist.

Die Suche nach dem Aller-Allerheiligsten ist die Suche nach Gott selbst. In Gegenständen finden wir sie kaum. Wie spüren Sie, liebe Gemeinde, Gottes Nähe am deutlichsten?

Wenn wir hier singen? Wenn wir Abendmahl feiern, im Kreis um den Altar stehen? Wenn wir mit anderen über die Bibel reden, in einem Hauskreis? Beim Beten, in der Stille? Auf einer Freizeit, abends am Lagerfeuer? In der Natur, beim Pilgern? Gottes Nähe. Suchen Sie ihn. Gott lässt sich finden. Er ist heilig. Amen

Pfarrerin Ulrike Mey